

DIE ZUKUNFT GEHÖRT DEN FRAUEN



EDITION
OSHO

OSHO



Die Vorlage zu diesem Buch ist das gesprochene Wort Oshos. Die Diskurse sind, wie alle seine „Talks“, aus dem Stegreif vor einer großen Zuhörerschaft gehalten und wurden vom Tonband übersetzt. Die Redaktion der deutschen Übersetzung folgt der englischen Buchausgabe und gibt, wie diese, so genau wie möglich den spontanen Redefluss Oshos wieder. Alle Osho Diskurse sind als Originale publiziert worden und als Original-Audios erhältlich. Audios und das vollständige Text-Archiv finden sie unter der Onlinebibliothek „Osho Library“ bei www.osho.com

Titel der englischen Originalausgabe: *A New Vision of Women's Liberation*

Ebookausgabe 2021

Umschlaggestaltung: Bunda S. Watermeier, www.watermeier.net

Übersetzung: Nirvano Spohr

Copyright © 1965, 2021 OSHO International Foundation, Zürich, Switzerland

www.osho.com/copyrights

Copyright © 2021 Innenwelt Verlag GmbH, Köln

www.innenwelt-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

OSHO® ist eine registrierte Handelsmarke der Osho International Foundation, Schweiz, lizenziert durch diese. www.osho.com/trademarks

eISBN 978-3-947508-89-1

**DIE ZUKUNFT
GEHÖRT DEN
FRAUEN**

OSHO

Inhalt

Vorwort

Teil I

Die Unterschiede zwischen Mann und Frau

Wenn du nicht weißt, was dir entgeht ...

Die Angst vor Intimität

Die Verschwörung der Männer

Dein männlicher Chauvinismus ist verletzend!

Niemand will benutzt werden

Ohne Freiheit stirbt die Liebe

Nur eine Sache lässt sich besitzen

Liebe ist wie ein Vogel im Flug

Du hast schon oft gelebt

Faszination und Angst hängen zusammen

Keine Geburtenkontrolle und keine Abtreibung:

globaler Selbstmord

Im innersten Kern des Seins verwundet

Ein Sklave kann kein Freund sein

Tantra war nie männlich-chauvinistisch

Schwanger mit dir selbst

Wer will denn schon ein Mann sein?

Teil II

Interviewfragen

Vorwort

Als ich dieses Osho-Buch aus dem Jahre 1989 vor zwei Jahren das erste Mal in der Hand hielt, habe ich zunächst sehr gelacht. Das Format, die lila glänzende Schreibschrift mit Prägung auf dem Cover: alles atmete die Achtzigerjahre, altmodisch, unmodern, unfreiwillig komisch. Dann habe ich begonnen zu lesen. Und mein Lachen wich Staunen, an manchen Stellen fast Ehrfurcht, ob der Klugheit, der Modernität und der Radikalität dieser Texte, die in weiten Teilen heute, fast vierzig Jahre nach ihrem Entstehen ihrer Zeit in Vielem immer noch voraus sind. Und ich schüttelte den Kopf, war an manchen Stellen fassungslos über Formulierungen, Gedanken, Aussagen. „Kann man das so sagen? Darf man das so denken?“

Ich bin keine Sannyasin, war auch nie eine. Für mich hatte Osho nie die Stellung eines spirituellen Lehrers oder Gurus. Für mich ist er vor allem ein Philosoph, ein großer Denker, der viel über das Menschsein wusste.

Ihm war die Freiheit, vor allem die Freiheit des Geistes heilig. Hannah Arendt hat den wunderbaren Begriff des „Denkens ohne Geländer“ geprägt. Damit meinte sie ein Denken, das frei ist, frei von Konzepten, von Interessen, selbst von vordergründiger Moral. Nur ein solches Denken erlaubt es uns und unserem Geist wirklich in die Weite zu gehen. Wirklich Neues zu denken, wirklich neu zu denken. Für mich ist Osho ein Denker, der genau das tat.

Und er lädt uns ein, ihm darin zu folgen: frei zu denken, eigene und fremde Konzepte loszulassen und den Blick auf das Leben von Frauen und Männern zu wagen, wie es ist. In all seiner Schönheit und Grausamkeit. Seinen Texten ist jede Vorstellung von politischer Korrektheit fremd, ohne Filter spricht er aus, was er wahrnimmt und was gesagt werden will. Ganz ohne Rücksicht auf mögliche Befindlichkeiten.

Dabei übertritt er häufig Grenzen des heute Sagbaren. Und genau das macht dieses Buch für mich so wertvoll. An diesen Texten kann ich mich reiben, meine Vorstellungen an ihnen messen. Prüfen, was des Gesagten ich teile, was nicht und wo sich mein innerer Zensor meldet. Wo ich mir Gedanken, Wahrnehmungen nicht erlaube.

Und beim Thema Frauen und Männer ist das Feld des Nicht-Sagbaren groß. Das Verhältnis der Geschlechter erscheint immer komplizierter. Menschen, die sich in der Polarität von Mann und Frau nicht wiederfinden fordern lautstark ihren Raum ein. Sprache soll wenn möglich alle Varianten von Geschlechtlichkeit abbilden. Radiosendungen über Menstruation meiden den Begriff Frau aus Rücksicht auf Menschen, die mit ihrem weiblichen Körper nicht in Frieden leben. An manchen Stellen wird die Abschaffung der Benennung der Geschlechterdualität gefordert.

In diesen von Ideologien geprägten Diskurs hinein nun ein Buch das den Titel trägt „Die Zukunft gehört den Frauen“.

Schon der Titel ist eine Provokation. Was ist das denn, eine Frau? Nach tausenden Jahren des Patriarchats, ist das schwer zu ergründen. Was unserer Geschlechtlichkeit ist Zuschreibung, was Effekt von Jahrhunderten der Unterdrückung und Abwertung. Was ist genuin Weiblich? Gibt es etwas jenseits der Biologie? Und auch diesseits der

Biologie: Was macht es mit unserer Wahrnehmung der Welt, einen Leib zu haben, der Leben schenken kann? In der Sexualität empfangen zu können? Welchen Einfluss haben Hormone wie Östrogen, das eine befreundete Ärztin als „Fürsorgehormon“ bezeichnet?

Auch wenn Osho die Begriffe Frau und Mann verwendet, so wird doch schnell deutlich, dass es ihm um etwas Größeres geht, als die in den Leib geschriebene Existenz. Er spricht über die Qualität des Femininen und des Maskulinen. Über die Qualitäten dieser beiden Pole, die nur gemeinsam ein Ganzes ergeben.

Immer noch wird die feminine Qualität systematisch abgewertet. Und vieles das sich heute Feminismus nennt, tut leider dasselbe. Gleichwertigkeit wird mit Gleichheit verwechselt. Statt eine Welt zu schaffen, in der das Feminine Raum hat und in seiner Qualität gewürdigt wird, wird uns vorgegaukelt, dass eine gleiche Teilhabe von Frauen am Patriarchat Gleichberechtigung sei. Sollen Frauen alles tun können, dass Männer tun. Das klingt verlockend. Wird Weiblichkeit doch oft immer noch vor allem mit Schwäche, mit Opfer identifiziert. Macht, Kraft, Einfluss scheinen rein maskuline Qualitäten. Welche Wunden dieses Missverständnis schlägt, beschreibt Osho schonungslos.

Er hält Frauen und Männern den Spiegel vor. Es braucht Mut in diesen Spiegel zu schauen. Sich mit der Fratze des Patriarchats zu konfrontieren und die eigenen Anteile darin zu sehen. Der eigenen Versehrtheit und der eigenen Täter-Innenschaft ins Auge zu sehen. Mut, mit einem kritischen Geist, jenseits jeder Ideologie den ehrlichen Blick auf die Wirklichkeit zu wagen.

Doch das ist die Voraussetzung für Frieden zwischen Frauen und Männern, dem Femininen und dem Maskulinen, auch in uns selbst.

Insofern brauchen wir keine Abschaffung der Dualität, wir brauchen eine Feier der Dualität, einen Tanz der Pole, denn nur der Gegensatz birgt die Möglichkeit, ganz zu werden. Wenn das gelingt, gehört die Zukunft nicht nur den Frauen, sondern allen Menschen.

Anne Petersen im Juli 2021

Teil I

Mein erster Sannyasin hieß Ma Anand Madhu - eine Frau natürlich, denn genau das war meine Absicht.

Niemand außer mir hat je Frauen in Sannyas eingeweiht. Nicht nur das, ich wollte als Erstes eine Frau in Sannyas einweihen, um einfach wieder eine Balance herzustellen, um auszugleichen ...

Natürlich wollte der Ehemann von Anand Madhu zuerst eingeweiht werden ... das war im Himalaja, in Manali, wo ich ein Meditations-Camp leitete.

Ich lehnte das ab mit den Worten: „Du kannst nur Zweiter sein, nicht Erster.“ Das machte ihn so wütend, dass er das Camp auf der Stelle verließ.

Von da an hab ich mich stets bemüht, Frauen so weit wie möglich nach vorn zu bringen. Das mag Männern vielleicht unfair erscheinen. Ist es nicht. Ich gleiche einfach ein paar Dinge aus. Nach Jahrhunderten, in denen Männer Frauen ausgebeutet haben, ist das keine leichte Aufgabe.

DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN FRAU UND MANN

Die meisten Unterschiede zwischen Mann und Frau rühren von der jahrtausendealten Konditionierung her. Es sind keine grundlegenden natürlichen Unterschiede. Es gibt jedoch ein paar Verschiedenheiten, die die einzigartige Schönheit und Individualität von Mann und Frau ausmachen. Diese Unterschiede lassen sich an ein paar Fingern abzählen.

Einer besteht darin, dass die Frau imstande ist, Leben hervorzubringen, und der Mann nicht. In dieser Hinsicht ist er ihr unterlegen, und diese Unterlegenheit hat eine entscheidende Rolle in der Herrschaft des Mannes über die Frau gespielt. So funktioniert der Minderwertigkeitskomplex: Man tut so, als wäre man der Überlegene, und auf diese Weise macht man sich selbst und der ganzen Welt etwas vor. Darum hat der Mann seit undenklichen Zeiten die Genialität der Frau, ihre Talente und Fähigkeiten unterdrückt, um sich selbst und der Welt seine Überlegenheit zu beweisen.

Die Frau ist, solange sie ein Kind austrägt, für neun Monate und länger äußerst schutzbedürftig und vom Mann

abhängig. Die Männer haben das auf sehr hässliche Weise ausgenutzt. Das ist aber nur ein physiologischer Unterschied, der überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Die psychologische Verfassung der Frau ist vom Mann verfälscht worden, indem er ihr Dinge erzählte, die nicht wahr sind. Er hat sie zu seiner Sklavin gemacht, hat sie in dieser Welt zu einer Bürgerin zweiter Klasse degradiert. Und der Grund dafür ist, dass er die stärkeren Muskeln hat. Die Muskelkraft gehört jedoch zu unserem animalischen Erbe. Wenn sich daraus eine Überlegenheit ableiten ließe, wäre jedes Tier dem Mann überlegen.

Doch die wahren Unterschiede sind zweifellos vorhanden, und wir müssen sie hinter einem Berg von fiktiven Unterschieden aufspüren. Ein Unterschied, den ich sehe, besteht darin, dass die Frau mehr zur Liebe fähig ist als der Mann. Die Liebe des Mannes ist mehr oder weniger eine physische Notwendigkeit; die Liebe der Frau ist das nicht. Sie ist etwas Größeres, Höheres; sie ist eine spirituelle Erfahrung. Deshalb ist die Frau auch monogam, während der Mann polygam ist. Der Mann wünscht sich sämtliche Frauen der Welt und wäre doch nie befriedigt in seiner grenzenlosen Unzufriedenheit.

Die Frau hingegen kann mit einer einzigen Liebe zufrieden sein, völlig erfüllt, denn sie schaut nicht auf den Körper des Mannes; sie schaut auf seine innersten Qualitäten. Sie verliebt sich nicht in den Mann, der einen schönen, muskulösen Körper hat; sie verliebt sich in einen Mann, der Charisma hat - etwas undefinierbares, ungeheuer Anziehendes -, einen Mann, der ein Geheimnis in sich trägt, das es zu entdecken gilt. Sie sucht nicht bloß einen Mann; sie sucht das Abenteuer der Erforschung des Bewusstseins.

Der Mann ist, was seine Sexualität betrifft, sehr schwach; er kann nur einen einzigen Orgasmus haben.

Darin ist ihm die Frau unendlich überlegen; sie kann mehrfache Orgasmen haben. Das hat sich als eines der schwierigsten Probleme erwiesen. Der männliche Orgasmus ist lokal, auf die Genitalien beschränkt. Der weibliche Orgasmus ist total und nicht auf die Genitalien beschränkt. Ihr ganzer Körper ist sexuell erregbar, und sie kann eine wunderbare orgasmische Erfahrung haben - tausendfach größer und tiefer, bereichernder und nährender, als ein Mann sie je haben kann.

Doch die Tragödie besteht darin, dass ihr ganzer Körper angeregt werden muss, und daran ist der Mann nicht interessiert; daran war er nie interessiert. Er hat die Frau als Sexmaschine benutzt, nur um seine eigenen sexuellen Spannungen loszuwerden. Innerhalb von Sekunden ist er fertig. Und wenn er fertig ist, hat die Frau noch nicht einmal angefangen!

**Sex sollte zu etwas Heiligem werden,
denn im gewöhnlichen Leben gibt es nichts Heiliges,
außer ihr macht die Liebe zu etwas Heiligem.
Damit öffnet ihr zum ersten Mal eine Tür
zum Phänomen des kosmischen Bewusstseins.**

Sobald der Mann mit dem Geschlechtsakt fertig ist, dreht er sich um und schläft. Der Geschlechtsakt verschafft ihm einen tiefen, entspannten Schlaf, nachdem er alle Spannungen in der sexuellen Betätigung losgeworden ist. Und noch jede Frau, die das erlebte, hat geweint und geheult. Sie hat noch nicht einmal begonnen, sie ist noch nicht in Fahrt gekommen. Sie ist benutzt worden, und das ist die hässlichste Sache im Leben: wenn man wie ein Ding,

wie eine Maschine, wie ein Objekt benutzt wird. Sie kann dem Mann nicht verzeihen, dass er sie benutzt hat.

Damit die Frau als Partnerin ebenfalls orgasmisch wird, muss der Mann das Vorspiel lernen, muss er lernen, im Bett ohne Eile zu sein. Er sollte aus der Liebe eine Kunst machen. Man kann aus dem Schlafzimmer einen Liebestempel machen - mit Räucherstäbchen und gedämpftem Licht, nur Kerzenschein. Und der Mann sollte sich der Frau nur nähern, wenn er in einer positiven Stimmung ist, voller Freude, überfließend. Normalerweise ist es so, dass Mann und Frau erst streiten, bevor sie sich lieben. Das vergiftet die Liebe. Sie wird zu einer Art Waffenstillstand - zumindest für eine Nacht. Liebe als Bestechung, als Täuschungsmanöver.

Der Mann sollte so Liebe machen, wie ein Maler ein Bild malt: wenn sich sein Herz danach gedrängt fühlt. Oder wie ein Dichter ein Gedicht schreibt, wie ein Musiker Musik macht. Der Körper der Frau sollte wie ein Musikinstrument sein, denn er ist es. Wenn der Mann voller Freude ist, wird der Sex für ihn nicht bloß als Entladung, als Entspannung, als Schlafmittel dienen. Dann wird es ein Vorspiel geben. Dann wird er mit der Frau tanzen, wird mit ihr singen, und schöne Musik und Räucherwerk - was immer sie beide mögen - werden den Liebestempel erfüllen.

Sex sollte zu etwas Heiligem werden, denn im gewöhnlichen Leben gibt es nichts Heiliges, außer ihr macht die Liebe zu etwas Heiligem. Damit öffnet ihr zum ersten Mal eine Tür zum Phänomen des kosmischen Bewusstseins.

Liebe sollte niemals erzwungen werden, Liebe sollte niemals angestrengt sein. Ihr solltet sie überhaupt nicht im Kopf haben. Ihr spielt, tanzt, singt, genießt einfach ... es ist alles Teil eurer ausgedehnten Freude. Wenn es passiert, ist

es schön. Wenn Liebe passiert, hat sie eine Schönheit. Wenn ihr es macht, ist es hässlich.

Und wenn ihr euch liebt und der Mann oben auf der Frau ist ... man nennt das die „Missionarsstellung“. Der Osten findet das hässlich, weil der Mann schwerer, größer und muskulöser ist und das zarte Wesen unter sich fast erdrückt. Im Osten hat man es immer genau umgekehrt gehalten: die Frau oben. Unter dem Gewicht des Mannes hat die Frau keine Bewegungsfreiheit. Dann bewegt sich nur der Mann und kommt innerhalb von Sekunden zum Orgasmus, und die Frau ist in Tränen aufgelöst. Sie, als seine Partnerin, wurde überhaupt nicht einbezogen. Sie wurde nur benutzt. Wenn die Frau oben ist, hat sie mehr Bewegungsfreiheit und der Mann weniger, und das wird ihren Orgasmus näher zusammenbringen. Wenn beide gemeinsam zum Orgasmus kommen, hat es etwas Überirdisches. Es ist der erste Funke von *Samadhi* (kosmischem Bewusstsein), der erste Funke der Erfahrung, dass der Mensch nicht sein Körper ist. Man vergisst den Körper, vergisst die Welt. Dann öffnet sich für beide, Mann und Frau, eine neue Dimension, die sie noch nie entdeckt hatten.

Die Frau hat die Fähigkeit zu multiplen Orgasmen; darum sollte der Mann so langsam wie möglich vorgehen. In der Realität hat er es jedoch mit allem so eilig, dass die ganze Beziehung deswegen kaputtgeht. Der Mann sollte ganz entspannt sein, damit die Frau mehrere Orgasmen haben kann. Sein Orgasmus sollte ganz zum Schluss kommen, wenn die Orgasmen der Frau ihren Höhepunkt erreicht haben. Es ist eine simple Frage des Verstehens der natürlichen Zusammenhänge.

Das sind natürliche Unterschiede; sie haben nichts mit der Konditionierung zu tun. Es gibt noch andere Unterschiede. So zum Beispiel ist die Frau zentrierter als

der Mann. Sie ist gelassener, ruhiger, geduldiger, kann besser warten. Vielleicht liegt es an diesen Eigenschaften, dass sie mehr Widerstandskraft gegen Krankheiten besitzt und länger lebt als der Mann. Durch ihre Gelassenheit, ihre Zartheit kann sie einem Mann große Erfüllung im Leben bringen. Sie wird sein Leben mit einer sanften, behaglichen Atmosphäre umgeben.

Doch der Mann hat Angst. Er will nicht, dass die Frau ihn mit ihrer Sanfttheit einhüllt, er will nicht, dass sie diese behagliche Wärme um ihn herum verbreitet. Er hat Angst, dass er dadurch von ihr abhängig werden könnte. Darum hat er sie seit Jahrhunderten auf Distanz gehalten. Und er hat Angst, weil er tief im Innern weiß, dass die Frau mehr ist als er: Sie kann neues Leben gebären. Sie ist von der Natur zur Fortpflanzung auserkoren, nicht der Mann.

Die Funktion des Mannes bei der Fortpflanzung ist praktisch null. Diese Unterlegenheit hat zum größten Problem geführt: Der Mann fing an, der Frau die Flügel zu stutzen. Er fing an, sie in jeder Hinsicht herabzusetzen und zu verurteilen, damit er glauben konnte, er sei der Überlegene. Er hat die Frauen wie Vieh behandelt - und noch schlimmer.

The Sword and the Lotus, 1986